

Hallische Zeitung

vorn. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)



Abonnements-Preis
pro Quartal 3 Mark
(incl. illust. Sonntagsblatt und
landw. Mittheilungen)
Die Hallische Zeitung erscheint wöchentlich
in erster Ausgabe Donnerstags 11 Uhr,
in zweiter Ausgabe Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Insertionsgebühren
für die fünfgehaltene Zeile oder deren Raum
für Halle und Reg.-Bezirk Merseburg
nur 15 Pf., sonst 18 Pf.
Reclamen an der Spitze des Inseratenheftes
pro Zeile 40 Pf.

N 278. Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung.

Halle, Freitag, 27. November.

Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerhard. 1885.

Wir beehren uns, unsere Leser davon in Kenntniß zu setzen, daß wir, in der Absicht, auch den weitgehendsten Ansprüchen des inserirenden Publikums von Halle und Umgegend völlig zu genügen, die Herausgabe eines besonderen Inseratenblattes neben der Hallischen Zeitung beschlossen haben. Dieses Blatt, welches den Titel:

„Hallisches Inseratenblatt“

führt wird, soll vom 1. December cr. ab wöchentlich 6 Mal in einer Auflage von vorläufig je

12 000 — 13 000 Exemplaren

erscheinen und gänzlich kostenfrei in die Hände des Publikums gelangen.

Wir beabsichtigen, das Blatt in Halle und Giebichenstein an fast sämtliche durch die Urwählerlisten zur jüngsten Landtagswahl ermittelten Einwohner, an alle Hotels, Restaurationen, offenen Geschäfte pp. sowie in Wettin, Cönnern, Wörlitz, Merseburg, Querfurt und den sonstigen größeren Ortschaften der Umgegend in genügender Anzahl durch eigene Boten nicht nur täglich zu vertreiben, sondern dasselbe auch bis auf Weiteres, sofern es der Raum nur irgend gestattet, an die hiesigen Plakatsäulen anzuhängen, in den Pferdewagen auslegen und endlich durch die Post an sämtliche Gastwirthschaften der Dörfer im Saalreise zu versenden zu lassen.

Daneben sollen dann noch alle für das „Inseratenblatt“ bestimmten Inserate kostenfrei Aufnahme in die in mehr als 5000 Exemplaren erscheinende „Hallische Zeitung“ finden, so daß dieselben also schon jetzt in einer Auflage von ca.

18 000 Exemplaren

zur Kenntniß der weitesten Kreise des Publikums gelangen.

Die Insertionsgebühren pro 5gehaltene Zeile oder der Raum betragen wie bisher bei der Hallischen Zeitung für Anzeigen

aus Halle und dem Regierungsbezirk Merseburg 15 Pf.,

für alle übrigen 18 Pf.,

kommen also denjenigen der übrigen hiesigen Tagesblätter in Bezug auf Billigkeit völlig gleich, und sind für Inserate aus dem Regierungsbezirk Merseburg sogar noch wohlfeiler.

Es liegt noch den obigen Ausführungen auf der Hand, daß alle durch das „Hallische Inseratenblatt“ und, wie schon bemerkt, gleichzeitig durch die „Hallische Zeitung“ zur Veröffentlichung gelangenden Inserate die größtmögliche Verbreitung in Halle und Umgegend finden müssen und geben wir uns deshalb der Hoffnung hin, daß das inserirende Publikum von dieser unserer neuen Einrichtung recht ausgiebigen Gebrauch machen wird.

Somit werden wir noch darauf hin, daß auch alle Inserate, welche für unsere Zeitung angemeldet werden, gleichzeitig Aufnahme im Inseratenblatt finden sollen. Ausgenommen hiervon werden nur die kostenfreien Annoncen sein.

Die Annahme der Inserate erfolgt im Geschäftslokale unserer Expedition, gr. Märkerstr. 11, woselbst auch einzelne Exemplare des Inseratenblattes unentgeltlich verabreicht werden.

Etwasige Unregelmäßigkeiten in der Zustellung des Inseratenblattes bitten wir sofort bei der Expedition zur Anzeige bringen zu wollen, um uns dadurch eine Controlle über unsere Boten zu verschaffen und die Verbreitung des Blattes in der ganzen Höhe der Auflage sicher zu stellen.

Hochachtungsvoll
Expedition der „Hallischen Zeitung.“

[Nachdruck verboten.]

Wilde Vögel.

Roman von Ewald August Ködiger.

(Fortsetzung.)

„Janochl, Herr Röder“, erwiderte Klafen, „ich war früher Radräger und habe mitunter für Sie gearbeitet.“
„Ja, das kann sein, dann aber dankt Ihr mir schlecht für den guten Lohn, den ich Euch gezahlt habe. Ich zahlte immer gut, das wißt Ihr, ich bin kein Nechtshänder.“
„Janochl, wie soll ich undankbar gewesen sein?“
„Dankt Ihr mich am Dienstag Abend auf der Brücke gesehen?“

„Dwimal“, nickte Klafen, „einmal, wie Sie hinübergingen, und das zweite Mal, als Sie zurückkamen. Zuerst hatten Sie einen andern Herrn bei sich und nachher waren Sie allein.“

„Das stimmt. Ihr wollt zu derselben Zeit einen Hülfseruf auf der Brücke gehört haben?“

„Janochl!“,
„Und Ihr behauptet nun, ich müßte ihn auch gehört haben.“

„Das ist die Wahrheit“, erwiderte der Knecht, „Sie waren kaum an mir vorübergegangen, Sie können's nicht bestreiten.“

„Aber ich bestreite es trotz alledem. Wißt Ihr, welchen Verdacht Ihr durch Euer Geschwätz auf mich geworfen habt?“

„Ich müßte die Wahrheit sagen!“
„Die Wahrheit?“ erwiderte Röder zornig. „Wie könnt Ihr denn wissen und behaupten, daß ich den Schrei gehört haben muß? Kennt Ihr das Wahrheit? Wenn hat Ihr das Alles gesagt?“

„Dem Doktor Geier und dem Untersuchungsrichter.“
„Nimmer finstlicher und drohender zogen sich die Brauen Röder's zusammen, der Horn sprühte aus seinen Augen.“

„Geier hat Euch wohl die Worte, die Ihr auszusagen sollt, vorgelesen?“ fragte er heiser.

„Er hat mir nur gesagt, daß ich die Geschichte anzeigen müßte.“

„Von dem Hülfseruf konntet Ihr Anzeige machen, oder weshalb müßtet Ihr meine Person hin einbringen? Es sind an jenem Abend viele Menschen über die Brücke gegangen, Leute, die Ihr wahrscheinlich nicht kanntet.“

„Lassen Sie mich in Ruhe mit all den Fragen“, sagte der Knecht ärgerlich, „ich habe ausgesagt, was ich gesehen und gehört habe, weiter nichts. Wenn daraus

nun Geschichten gemacht werden, die Ihnen unangenehm sind, so ist das doch nicht meine Schuld.“

„Doch, das ist Eure Schuld allein“, fiel Röder ihm ins Wort, „Ihr werdet diese Auslagen, soweit Sie mich betreffen, zurücknehmen, verstanden?“

„Das kann ich nicht.“

„Das könnt und müßt Ihr. Wie gesagt, ich habe den Hülfseruf nicht vernommen, Ihr müßt Euch also in der Beziehung nicht wert halten, zudem waren auch noch andere Personen auf der Brücke. Ich habe einen Dienstmann mit einem Koffer auf der Brücke gesehen, einige Reisende, die zum Bahnhof wollten; strengt einmal Euer Gedächtniß an, so werdet Ihr Euch dieser Leute gewiß erinnern.“

„Geht zum Untersuchungsrichter und sagt ihm das, erklärt ihm heute noch, daß Ihr Euch in der Zeit geirrt habt; für die Veräumniß, die Euch daraus entsteht, will ich Euch entschädigen.“

„Heinrich Klafen schüttelte ablehnend sein struppiges Haupt.“

„Da ist ein Fiischer, der hat den Schrei auch gehört“, sagte er, „er behauptet ebenfalls, es sei kurz vor zehn Uhr gewesen, wie kann ich da sagen, daß ich mich geirrt hätte?“

„Wie heißt der Fiischer?“ fragte Röder ungebüldig.

„Anton Stumm.“

„Redet mit ihm, es kann ja auch nach zehn Uhr gewesen sein. Wie könnt Ihr nur mich, einen unbescholtenen Mann, in solchen Verdacht bringen. Ihr müßtet doch wissen, daß meine Person mit diesem Hülfseruf nichts zu schaffen haben konnt!“

„Ich kann's nicht ändern“, brummte der Knecht, „sie fragten mich, und ich mußte antworten.“

Hugo Röder hatte seine Börse aus der Tasche geholt, er dachte nicht darüber nach, welche Unflugheit er beging, er nahm einige Gelfstücke heraus und gab sie dem Bräudenwärter.

„Mein Name darf in dieser dummen Geschichte nicht mehr genannt werden“, sagte er, „nehmt dies für die Zeitveräumniß und geht unverzüglich zum Untersuchungsrichter. Ihr braucht ihn nur zu sagen, Ihr hättet Euch geirrt, ich könne den Hülfseruf nicht gehört haben, da ich in jenem Augenblicke nicht auf der Brücke gewesen sei.“

„Ich gebe Euch mein Ehrenwort darauf, daß das die Wahrheit ist, und daß Ihr keine Lüge sagt, wenn Ihr es behauptet. Denkt an die Vorwürfe, die Euer Gewissen Euch machen würde, wenn ich durch Eure Auslagen in's Unglück käme.“

Klafen schaute dem rasch von dannen Schreitenden

starr nach, dann heftete er den Blick auf das Geld in seiner Hand.

Der alte Herr, der dem Kaufmann auf dem Wege zum Strome gefolgt war, trat jetzt aus einer nahegelegenen Schänke heraus; er hatte von dort aus die Weiden unermüdet beobachtet.

„Was wollte der Herr von Euch?“ fragte er.

„Röders“, erwiderte Klafen barsch, indem er das Geld hastig in die Tasche steckte.

„Das ist wohl der Lohn für den Meineid, den Ihr schwören sollt?“, sagte der Knecht mit seinem freundlichsten Lächeln. „Wißt Ihr auch, daß die Annahme dieses Geldes Euch ins Justizhaus bringen kann?“

Der Knecht war erschrockt zusammengefahren; sein Blick richtete sich auf dem treuerhigen Gesicht des alten Herrn.

„Wer redet denn von einem Meineide?“ fragte er.

„Hat's der Kaufmann Röder nicht gethan? Hat er Euch nicht verleidet, Eure Auslagen gegen ihn zurückzunehmen?“

„Das hat er gewollt, aber ich thu's nicht“, erwiderte Klafen entschlossen; „was war ich, das muß wahr bleiben, ich nehme nichts zurück. Der Fiischer Stumm hat's ja auch gehört.“

„Was?“

„Den Hülfseruf.“

„War er auch auf der Brücke?“

„Nein, um 11 Uhr, er hat den Schrei kurz vor zehn Uhr deutlich gehört. Und Herr Röder muß ihn auch gehört haben, so arg lärmten Wind und Wasser nicht, daß man außer diesem Lärm nichts Anderes hätte hören können.“

„Und was sollt Ihr nun aussagen?“

„Um, was geht das Sie an?“ entgegnete Klafen, dessen Mißtrauen plötzlich zu erwachen schien. „Da könnte Jeder kommen und mich fragen.“

„Sehr wahr“, nickte Schreiber, noch immer lächelnd. „Kommt mit mir zum Untersuchungsrichter, dann werdet Ihr erfahren, wer ich bin.“

„Dro, ist das ein Befehl?“

„Aberdings.“

„Und wenn ich nicht gehorche?“

„Dann, so leid es mir auch thäte, müßte ich Euch verhaften lassen.“ (Fortsetzung folgt.)

